

Konstantins Kreuze. Legendenbildung und Artefakte im Mittelalter

Wie kaum ein anderer Erzählstoff der Antike haben die Legende von Helenas Wiederentdeckung des Wahren Kreuzes sowie die Geschichte von der Kreuzesvision Konstantins des Großen die mittelalterliche Mythenbildung angeregt.¹ Vielfach waren die Verdienste des ersten christlichen Herrschers und seiner Mutter um die Auffindung und Verehrung des Kreuzes Christi bekanntlich auch Thema der bildenden Künste.²

Der Beitrag verfolgt im ersten Teil die Weiterentwicklung der ursprünglichen Legendenstoffe in Konstantinopel bis zum Beginn der Lateinerzeit (1204–1261). Dabei stehen bestimmte Artefakte, Reliquienkreuze und andere, im Zentrum, deren Ursprung man traditionell auf Konstantin und Helena zurückführte, im religiösen Kult verehrte sowie im

-
- 1 Beim folgenden Text handelt es sich um die schriftliche Fassung meines Impulsreferates im Workshop ‚Transfer und Rezeption von Reliquien zur Zeit der Kreuzzüge‘. Auf der Basis des Referates sowie der von den Teilnehmern geleisteten Vorbereitungslektüre wurde eine Frage- und Diskussionsrunde geführt. Abschließend wurde ein hinsichtlich seiner Entstehungszeit und Provenienz in der Forschung umstrittenes Kreuzreliquiar im Louvre nach meiner Skizze des Forschungsstandes im Plenum diskutiert. Die wichtigsten Überlegungen und Ergebnisse dieses Austauschs referiere ich im Anschluss an meinen Referatstext. – Zu den frühen Versionen der Kreuzauffindungslegende bes. *Jan Willem Drijvers*, *Helena Augusta*, Teil II. Leiden 1992, zur Kreuzesvision (in Auswahl) *Henri Leclercq*, Art. *Labarum*, in: *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie*, Bd. 8.1. Paris 1928, 927–962; *Andreas Alföldi*, *Hoc signo victor eris*. Beiträge zur Geschichte der Bekehrung Konstantins des Großen, in: Theodor Klauser/Adolf Rucher (Hrsg.), *Pisciculi*, Studien zur Religion und Kultur des Altertums. FS Joseph Dölger. (Antike und Christentum, Ergänzungsbd. 1.) Münster 1939, 1–18; 1–8; bes. 7–10; *Rudolf Egger*, *Das Labarum*. Die Kaiserstandarte der Spätantike. Wien 1960; *Peter Weiss*, *Die Vision Konstantins*, in: Jochen Bleicken (Hrsg.), *Colloquium aus Anlaß des 80. Geburtstages von Alfred Heuss*. Kallmünz 1993, 143–169. Zur mittelalterlichen Mythenbildung *Alexander Kazhdan*, „Constantin imaginaire“. Byzantine Legends of the Ninth Century about Constantine the Great, in: *Byzantion* 57, 1987, 196–250; *Michael Embach*, Konstantin in der Literatur des Mittelalters, in: *Alexander Demandt/Josef Engemann* (Hrsg.), *Konstantin der Grosse*. Ausstellungskatalog. Mainz 2007, 501–508.
 - 2 In jüngerer Zeit *Barbara Baert*, *A Heritage of the True Wood*. The Legend of the True Cross in Text and Image. Leiden 2004; *Christopher Walter*, *The Iconography of Constantine the Great*, Emperor and Saint. With associated Studies. Tl. I. Leiden 2006.

Staatszeremoniell zu inszenieren verstand. Besonderes Augenmerk gilt einem bislang wenig beachteten, in seiner historischen Signifikanz möglicherweise unterschätzten Prozessionskreuz, das im Hofzeremoniell des 10. Jahrhunderts Gegenstand höchster Verehrung war.

Gemäß der Kreuzauffindungslegende hatte Helena einen Teil des von ihr wiederentdeckten Kreuzes Christi an ihren Sohn nach Konstantinopel gesandt und im frühen 7. Jahrhundert war, so will es die Überlieferung, auch noch der Rest des Kreuzes in die Hauptstadt transferiert worden.³ Nach der arabischen Eroberung Jerusalems galt Konstantinopel in der christlichen Welt als der mit Abstand bedeutendste Ort der Aufbewahrung sowie Verehrung des Wahren Kreuzes Christi und bis zu den Plünderungen der Stadt während der Lateinerzeit berichteten Augenzeugen wiederholt von ungewöhnlich großen Reliquienkreuzen im Besitz der byzantinischen Kaiser.⁴ Zusammen mit anderen ranghohen Reliquien aus dem Heiligen Land, die die Herrscher im Laufe der Zeit erbeutet hatten, stand vor allem das Wahre Kreuz für die göttliche Privilegierung und Protektion des byzantinischen Reiches wie seiner Regenten und untermauerte damit deren politische Autorität.⁵

Wie sehr Konstantinopels Reliquienreichtum außerhalb von Byzanz die Gemüter beschäftigt und mit Neid erfüllt hat, illustriert die Legendenbildung um das Heiltum, das infolge der Raubzüge seitens der Kreuzfahrer ins Abendland gelangte. Die Plünderungen der Kirchen und Paläste Konstantinopels in den Jahrzehnten lateinischer Herrschaft hatten nicht nur den massenhaften Transfer von Reliquien in den Westen zur Folge, sondern mit dem entwendeten Heiltum suchte man sich gleichzeitig auch die ihm anhaftende, altherwürdige Tradition anzueignen. Wie und aus welchen

3 Zum Transfer der Jerusalemer Kreuzreliquie unter Heraklius siehe *Holger A. Klein*, Byzanz, der Westen und das ‚wahre‘ Kreuz. Die Geschichte einer Reliquie und ihrer künstlerischen Fassung in Byzanz und im Abendland. Wiesbaden 2004, 32–43.

4 *Klein*, Byzanz (wie Anm. 3), bes. 236–243. In einer lateinischen Konstantinopelbeschreibung des 11. Jahrhunderts wird bemerkt, dass im Kaiserpalast *magna pars dominice crucis habetur: Krijnie Ciggaar*, Une description de Constantinople dans le Tarragonensis 55, in: *Revue des Études Byzantines* 53, 1995, 117–140, hier 120.33–34. Gern zitiert wird die Beschreibung der Pharos-Kapelle des Robert von Clari, wo dieser 1204 zwei Stücke vom Kreuz Christi *aussi groses comme le gambe a un homme et aussi longues comme demie toise* sah: Robert de Clari, *La Conquête de Constantinople*. Édition bilingue. Ed. *Jean Dufournet*. Paris 2004, Kap. 82, 172. Möglicherweise waren diese Fragmente identisch mit dem um 1240 nach Paris transferierten, rund 80 cm hohen Reliquienkreuz, siehe hierzu *Jannic Durand/Marie-Pierre Laffitte* (Hrsg.), *Le trésor de la Sainte-Chapelle*, Paris, musée du Louvre, 31 mai 2001–27 août 2001. Paris 2001, bes. 64, Nr. 17, Nr. 18.

5 Als Studien aus jüngerer Zeit seien in Auswahl genannt *Bernard Flusin*, Les reliques de la Sainte-Chapelle et leur passé impérial à Constantinople, in: *Durand/Laffitte*, Trésor (wie Anm. 4), 20–31; *Sophia Mergiali-Sahas*, Byzantine emperors and Holy Relics. Use and Misuse of Sanctity and Authority, in: *JÖB* 51, 2001, 41–60; *Ioli Kalavrezou*, Helping Hands for the Empire: Imperial Ceremonies and the Cult of Relics at the Byzantine Court, in: *Henry Maguire* (Hrsg.), *Byzantine Court Culture from 829–1204*. Washington (DC) 1997, 53–79.

Motivationen heraus dies geschah, wird im zweiten Teil des Beitrags exemplarisch anhand verschiedener Reliquienkreuze untersucht, die im Spätmittelalter nach Italien gelangten.

Wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, nachdem in der christlichen Welt Kreuzpartikel schon seit einigen Jahrzehnten kursierten, entstand in Jerusalem, zunächst in mündlicher Form, die Legende von der wunderbaren Wiederauffindung des Kreuzes durch die Mutter Konstantins. Auch angesichts der enormen Popularität dieser Geschichte im Mittelalter sei jedoch daran erinnert, dass Helenas Assoziation mit der Entdeckung des Kreuzes historisch nicht verbürgt ist.⁶ Wann genau man in Jerusalem das Kreuz Christi wiederentdeckt hat, ist in der Forschung umstritten, wobei Vieles in der Tat für die Regierungszeit Konstantins, genauer für die 320er Jahre, spricht.⁷ Dennoch, und hieran sei gleichfalls erinnert, bezeugt keine Quelle aus konstantinischer Zeit den Besitz, die Verteilung oder Verehrung von Kreuzpartikeln seitens des ersten christlichen Herrschers.

Während die frühesten schriftlichen Versionen der Helenalegende aus der Zeit zwischen 395 und der Mitte des 5. Jahrhunderts zwar den Versand eines Teils der Reliquie nach Konstantinopel erwähnen, ist deren weitere Geschichte in der Stadt hingegen von untergeordneter Bedeutung.⁸ Diese Tatsache findet wohl am ehesten in der bis zum frühen 7. Jahrhundert dominierenden Rolle Jerusalems für den Kreuzeskult eine Erklärung.⁹ Nur zwei der in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts aktiven griechischen Kirchenhistoriker äußern sich zum Schicksal der von Helena übersandten Kreuzpartikel in Konstantinopel: Theodoret von Kyrrhos nennt in seiner in den 440er Jahren verfassten Kirchengeschichte mit knappen Worten den Kaiserpalast als Bestimmungsort,¹⁰ Sokrates hingegen teilt wenig früher (in den Jahren um 440) mit, Konstantin habe die Reliquie zum Schutz der Stadt in seine Bronzestatue inkorporiert, welche die Porphyssäule auf dem Forum bekrönte.¹¹ Errichtet im Jahre 328 war das rund 50 Meter hohe Säulenmonument aufs engste mit Konstantins Stadtgründung

6 *Drijvers*, Helena (wie Anm. 1), bes. 81–93; 131; 183.

7 Siehe die ausführliche Argumentation bei *Drijvers*, Helena (wie Anm. 1), 80–93, bes. 89. Vgl. hingegen *Klein*, Byzanz (wie Anm. 3), 22, der sich für einen späteren Zeitpunkt (330 bis 350) ausspricht.

8 Zu den Gemeinsamkeiten und Divergenzen dieser Texte im Überblick *Drijvers*, Helena (wie Anm. 1), 95–117.

9 Grundlegend zum frühen Kreuzeskult in beiden Städten *Klein*, Byzanz (wie Anm. 3), 19–47.

10 Theodoret von Cyrus, *Historia Ecclesiastica*. Kirchengeschichte. Ed. *Léon Parmentier*. (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte, Bd. 44.) Berlin² 1954, 65.

11 Sokrates, *Kirchengeschichte*. Ed. *Günther Christian Hansen*. (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte, N. F., Bd. 1.) Berlin 1995, 57.1–6. Die Statue gelangte in Wirklichkeit erst nach dem Tod Konstantins auf die Säule; *Paul Speck*, *Urbs, quam Deo donavimus*. Konstantins des Großen Konzept für Konstantinopel, in: *Boreas* 18, 1995, 143–173, hier 148; 160–168; 172.

assoziiert.¹² Die Monumentalsäule bildete in mittelbyzantinischer Zeit eine der wichtigsten Stationen bei Prozessionen zu hohen kirchlichen Feiertagen und hatte eine zentrale Funktion beim jährlichen Zeremoniell der Weihe Konstantinopels.¹³ Die Version des Sokrates von der Platzierung der Partikel in der Konstantinsstatue illustriert überaus plastisch die Vorstellung der engen, ja geradezu physischen Assoziation dieses Herrschers mit dem Kreuz.¹⁴

Spätestens in der Zeit um 800 erfuhr die Kreuzauffindungslegende weitere Anreicherungen, die auch die Institutionalisierung der liturgischen Verehrung der Reliquie in Konstantinopel als Verdienst des Stadtgründers darstellen: Theophanes berichtet in seiner vor 818 verfassten ‚Chronographia‘, Konstantin habe die aus Jerusalem empfangene Kreuzpartikel in einem goldenen Reliquiar der Hagia Sophia überstellt.¹⁵ Mehr Details enthält diesbezüglich die um 800 von einem Mönch namens Alexander verfasste Erzählung zur Kreuzauffindung: Der Kaiser habe dem Patriarchen die Reliquie in einem goldenen Behältnis überreicht und bei dieser Gelegenheit in Konstantinopel das Fest der Kreuzauffindung begründet.¹⁶ Angesichts der weitgehenden Offenheit der Helenalegende bezüglich des Schicksals des nach Konstantinopel versandten Fragments vom Wahren Kreuz überrascht es kaum, dass man die dort um 800 längst etablierte Praxis der gottesdienstlichen Verehrung der Reliquie unhinterfragt auf Konstantin den Großen zurückführte. Tatsächlich ist eine solche in der Hauptstadt historisch nicht vor dem frühen 7. Jahrhundert greifbar.¹⁷

Älter als die Verehrung der Kreuzreliquie im kirchlichen Ritus ist in Byzanz die Praxis ihrer Inszenierung im Herrscherkult. Das früheste erhaltene Textzeugnis hierfür ist die vor 518 verfasste Kirchengeschichte (‚Historia Tripartita‘) des Theodoros Ana-

12 Raymond Janin, *Constantinople byzantine, développement urbain et répertoire topographique*. Paris 1964, 62–64; 77–80; Gilbert Dagron, *Naissance d'une capitale. Constantinople et ses institutions de 330 à 451*. Paris 1974, 37–40; Cyril Mango, *Constantine's Column*, in: Ders., *Studies on Constantinople*. Aldershot 1993, Nr. III, 1–7.

13 Anatole Frolov, *La dédicace de Constantinople dans la tradition byzantine*, in: *Revue de l'Histoire des Religions* 127, 1944, 61–127, hier 63; 72; 77–79; Albrecht Berger, *Imperial and ecclesiastical processions in Constantinople*, in: Nevra Necipoğlu (Hrsg.), *Byzantine Constantinople. Monuments, Topography and Everyday Life*. Leiden/Boston/Köln 2001, 73–87, bes. 75.

14 Sokrates' Version war auch im Westen bekannt, z. B. Paulus Vinfridus [Paulus Diaconus], *Historia miscella*, in: PL 95, 911B; Andreae Danduli ducis Venetiarum *Chronica per extensum descripta* aa. 46–1280 d. C. Ed. Ester Pastorello. Bologna 1938–1958, 34.1–7, bes. 6–7.

15 Theophanis *Chronographia*, 2 Bde. Ed. Carolus de Boor. Leipzig 1883–1885, Bd. 1, 26.24–25.

16 John W. Nesbitt, *Alexander the Monk's text of Helena's Discovery of the True Cross (BHG 410)*, in: Ders. (Hrsg.), *Byzantine Authors. Activities and preoccupations. Texts and translations dedicated to the memory of Nicolas Oikonomides*. Leiden/Boston 2003, 23–39, bes. 27; 28f.; 38; Kazhdan, *Constantin* (wie Anm. 1), 199f.; 229.

17 Klein, *Byzanz* (wie Anm. 3), 32–47, bes. 43.

gnostes, der die Informationen des Sokrates ergänzt:¹⁸ Konstantin habe die aus Jerusalem eingetroffene Reliquie geteilt und das eine Stück seiner Statue auf der Porphyrsäule einverleibt. Das andere jedoch, „eingeschlossen in einem Kreuz mit wertvollen Steinen, ließ er seine Umzüge (περίοδοις) anführen. Dieses [Kreuz] wird sogar noch heute im Palast aufbewahrt und für die Festtagsprozessionen der Kaiser herausgeholt.“¹⁹ Offenbar hatte Theodoros hier ein Vortragekreuz im Sinn, wobei fraglich ist, was genau mit der Bezeichnung *περίοδοι* gemeint ist. Klein impliziert, dass der Historiker den in seiner eigenen Zeit bestehenden Brauch kaiserlicher Prozessionen mit besagtem Reliquienkreuz der Herkunft nach auf einen entsprechenden konstantinischer Zeit zurückgeführt habe.²⁰ Allerdings kann die Vokabel seit der Antike auch „das Umgehen im Krieg“ bezeichnen, eine Wortbedeutung, die im Übrigen auch im 6. Jahrhundert belegt ist.²¹ Schon wegen des differenzierten Vokabulars (*περίοδοι* / *προόδοι*) ist wahrscheinlich, dass Theodoros verschiedenartige Verwendungen des Kreuzes, unter Konstantin einerseits und seiner eigenen Zeit andererseits, unterscheiden wollte. Wie im Folgenden weiter ausgeführt wird, hatte der Historiker möglicherweise konkret Konstantins berühmte kreuzförmige Militärstandarte, das Labarum, im Sinn.²² Würde man dieser Sichtweise folgen, so müsste man die zitierte Textstelle in der ‚Historia Tripartita‘ dahingehend deuten, dass das Labarum bis zum frühen 6. Jahrhundert einen Nutzungswandel erfahren hatte, dass es nicht mehr auf Feldzügen zum Einsatz kam, sondern bei Prozessionen im Herrscherkult.

In diesem Zusammenhang ist der Blick auf ein hoch verehrtes Kreuz zu richten, das einige Jahrhunderte später eine wichtige Stellung im Staatszeremoniell der byzantinischen Kaiser einnahm. Im Herrscherkult kamen im Laufe des Jahres regelmäßig ver-

18 Theodoros Anagnostes, Kirchengeschichte. Ed. *Günther Christian Hansen*. (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte, N. F., Bd. 3.) Berlin ²1995. Zum Autor und zur Entstehungszeit ebd., IX–XI.

19 (...) τὸ δὲ ἐν διαλίθῳ σταυρῷ κατακλείσας ταῖς περιόδοις ἑαυτοῦ ἡγούμενον ἐμπροσθεν ἔταξε· τοῦτο δὲ καὶ εἰσέτι νῦν ἐν τῇ παλατίῳ φρουρούμενον ἐν ταῖς ἐορταστικαῖς τῶν βασιλέων προόδοις ἐξάγεται. Theodoros Anagnostes, Kirchengeschichte. Ed. *Hansen* (wie Anm. 18), 13.5–7.

20 *Klein*, Byzanz (wie Anm. 3), 33f., bes. 34. Tatsächlich begegnet die Vokabel *περίοδοι*, zumindest in mittelbyzantinischer Zeit, auch in Bezug auf Prozessionen: *Erich Trapp* (Hrsg.), *Lexikon zur byzantinischen Gräzität*, besonders des 9.–12. Jahrhunderts, 6. Faszikel. Wien 2007, 1277 (περιοδεύω).

21 Herodotus, with an English translation in four volumes. Ed. *Alfred D. Godley*, Bd. 3. London/Cambridge (Mass.) 1963, VII/219, 534 und VII/229, 546. In einigen Textzeugen des dem Kaiser Maurikios (582–602) zugeschriebenen ‚Strategikon‘ (‚Taktika‘) erscheint das Wort im Zusammenhang mit Truppenformierungen bei der Walddurchquerung: Das „Strategikon“ des Maurikios. Einführung, Edition und Indices von *George T. Dennis*, Übersetzung von Ernst Gamillscheg. Wien 1981, 466.106, kritischer Apparat. Ich danke Prof. Dr. Michael Grünbart (Universität Münster) herzlich für seinen Hinweis auf diesen Text.

22 Zum Labarum siehe die Literaturangaben oben in Anm. 1 sowie weiter unten im vorliegenden Beitrag.

schiedene Kreuze, mit und ohne Reliquien, zum Einsatz.²³ Unter ihnen sticht eines hervor, das im Zeremonienbuch des 10. Jahrhunderts als „das große und sehr schöne und hoch verehrte Kreuz des Kaisers Konstantin“ bezeichnet wird.²⁴ Abgesehen von seiner vielsagenden Benennung lassen auch die zahlreichen Erwähnungen dieses Kreuzes im kaiserlichen Zeremoniell erkennen, dass es sich bei ihm um ein Artefakt von herausragender Bedeutung gehandelt haben muss.²⁵ Es wurde von den byzantinischen Herrschern anlässlich hoher Kirchenfeste an verschiedenen Stationen im Palast und in der Stadt verehrt, wobei die Prozession jeweils mit der kaiserlichen Proskynese in der Kapelle des Hl. Stephan begann, wo das Kreuz normalerweise aufbewahrt wurde.²⁶ Anschließend nahmen die Kaiser im Großen Konsistorium Platz, einem der Versammlungssäle im Daphne-Palast, wo das Konstantinskreuz zusammen mit einer ranghohen Reliquie, dem Stab des Mose, aufgestellt war.²⁷ Nicht nur signalisiert diese Inszenierung des Kreuzes einmal mehr dessen Status, sie bezeugt auch, dass man es im 10. Jahrhundert als Reliquie auffasste, was schon deshalb nahe liegend erscheint, weil das Kreuz, wie man glaubte, dem heiligen Kaiser Konstantin gehört hatte.²⁸ Möglicherweise handelte es sich bei dem Artefakt jedoch um weit mehr als ein ‚gewöhnliches‘ großes und wertvolles Kreuz aus dessen Besitz.

Verschiedene Gründe sprechen dafür, dass es das konstantinische Labarum war, dem die Kaiser solche Ehre erwiesen, oder, vorsichtiger formuliert, ein Artefakt, das man im Konstantinopel des 10. Jahrhunderts mit der originalen Standarte identifizierte. Bedeut-

- 23 John A. Cotsonis, *Byzantine Figural Processional Crosses*. (Dumbarton Oaks Byzantine Collection publications, Bd. 10.) Washington (DC) 1994, 8–11; Hans Georg Thümmel, *Kreuze, Reliquien und Bilder im Zeremonienbuch des Konstantinos Porphyrogenetos*, in: BF 18, 1992, 119–126; George Galavaris, *The Cross in the Book of Ceremonies by Constantine Porphyrogenitus*, in: Thymiamata ste mneme tes Laskarinas Mpoura. Athen 1994, 95–99; Holger A. Klein, *Constantine, Helena, and the Cult of the True Cross in Constantinople*, in: Jannic Durand/Bernard Flusin (Hrsg.), *Byzance et les reliques du Christ*. Paris 2004, 31–59, hier 48–55.
- 24 (...) προσκυνοῦσι τὸν μέγαν καὶ περικαλλῆ καὶ πολυτίμητον τοῦ ἁγίου Κωνσταντίνου σταυρόν. Constantini Porphyrogeniti imperatoris De cerimoniis aulae byzantinae libri duo graece et latine e recensione Io. Iac. Reiskii cum eiusdem commentariis integris. Bonn 1829–1830, I.1/8.23–9.1 und viele weitere Nennungen, teils in abgekürzter Formulierung, z. B. ebd., I.1/10.20, 15.5–6; II.41/640.19–20.
- 25 Für die Textstellen siehe die vorangehende Fußnote sowie die weiteren Ausführungen im vorliegenden Beitrag. Das Kreuz hat in der modernen Forschungsliteratur bislang kaum Beachtung gefunden (knappe Erwähnungen bei Thümmel, *Kreuze* [wie Anm. 23], 122; Cotsonis, *Byzantine Figural Processional Crosses* [wie Anm. 23], 8).
- 26 De cerimoniis. Ed. Reiskii (wie Anm. 24), I.1/8–9. Zur Bedeutung der Stephanskapelle im Palastritual siehe Kalavrezou, *Helping Hands* (wie Anm. 5), 55, 57–61.
- 27 De cerimoniis. Ed. Reiskii (wie Anm. 24), I.1/10–11. Zum Mosesstab in Konstantinopel siehe Mergiali-Sahas, *Byzantine Emperors* (wie Anm. 5), 55. Zum Saal siehe Janin, *Constantinople* (wie Anm. 12), 112.
- 28 Zum Heiligenkult um den Kaiser siehe Urs Peschlow/Gudrun Schmalzbauer, *Konstantin als Heiliger der Ostkirche*, in: Alexander Demandt/Josef Engemann (Hrsg.), *Konstantin der Grosse*. Ausstellungskatalog Trier. Mainz 2007, 420–423; Kazhdan, *Constantin* (wie Anm. 1), passim.

sam erscheint zum einen, dass besagtes Kreuz auch an Konstantins Heiligengedenktag (21. Mai) verehrt wurde, worüber das Zeremonienbuch ausführlich berichtet. Eine kaiserliche Prozession begab sich zunächst zu Konstantins Grab in der Apostelkirche. Dort sang man ein Troparion, das die Kreuzesvision vor der Schlacht am Pons Milvius zum Thema hatte (Inc. τοῦ σταυροῦ σου τὸν τύπον ἐν οὐρανῷ θεασάμενος)²⁹, und es erscheint mit Blick auf das verehrte Prozessionskreuz bedeutsam, dass Konstantin, wie Eusebius berichtet, gemäß dieser Erscheinung das Labarum hatte anfertigen lassen.³⁰ Unmittelbar nach dem Besuch der Grabstätte begab man sich in den nahe gelegenen Bonos-Palast, wo Kaiser und Patriarch das Konstantinskreuz verehrten, welches in erhöhter Position aufgestellt war.³¹ Abgesehen vom Thema des erwähnten Hymnos vom 21. Mai ist vor allem aufschlussreich, dass „das große und sehr schöne und hoch verehrte Kreuz des Kaisers Konstantin“ am Höhepunkt der kaiserlichen Festtagsprozessionen in die Hagia Sophia gebracht wurde – und zwar zusammen mit den Heeresstandarten der byzantinischen Kaiser.³² Außer dem oben angesprochenen Reliquiencharakter hatte dieses Artefakt nach dem Zeremonienbuch also ganz klar auch eine militärische Assoziation. Ein bereits in konstantinischer Zeit dokumentiertes ‚Kreuz‘ vereint beide diese Eigenschaften, nämlich das Labarum, das in Schlachten stets siegreiche *vexillum*, das Konstantin auf göttliches Geheiß aus wertvollen Materialien hatte anfertigen lassen.

Die Entstehungsumstände und das Aussehen der (erst später Labarum genannten) Standarte werden in der ‚Vita Constantini‘ von Eusebius genau geschildert, der das originale Artefakt mit eigenen Augen im Kaiserpalast zu Konstantinopel sah.³³ Das Feldzeichen, dessen Kreuzesform Eusebius explizit erwähnt (σταυροῦ σχήματι³⁴), sei nach Konstantins genauer Beschreibung des Kreuzes seiner Vision von Goldschmieden und Juwelieren „aus Gold und Edelsteinen“ gefertigt worden.³⁵ Von der Querstange habe ein kostbares Banner herabgehangen und oben sei die Standarte vom Christusmonogramm in einem goldenen, mit Edelsteinen besetzten Kranz bekrönt gewesen.³⁶

29 De cerimoniis. Ed. *Reiskii* (wie Anm. 24), II.6/533.17.

30 Zur Entstehung des Labarums siehe weiter unten.

31 De cerimoniis. Ed. *Reiskii* (wie Anm. 24), II.6/532–535. Zum Bonos-Palast siehe *Wolfgang Müller-Wiener*, Bildlexikon zur Topographie Istanbuls. Tübingen 1977, 405.

32 De cerimoniis. Ed. *Reiskii* (wie Anm. 24), I.1/15.1–6.

33 Eusebius von Caesarea, De Vita Constantini. Über das Leben Konstantins. Eingeleitet von *Bruno Bleckmann*. Übersetzt und kommentiert von *Horst Schneider*. (Fontes Christiani, Bd. 83.) Turnhout 2007, I.28–31/183–186. Zur Augenzeugenschaft des Eusebius ebd., I.30/184.15–17. Zum Aufkommen des Begriffs ‚Labarum‘ siehe z. B. *Egger*, Labarum (wie Anm. 1), 19.

34 Vita Constantini. Ed. *Schneider* (wie Anm. 33), I.31/184.20.

35 Vita Constantini. Ed. *Schneider* (wie Anm. 33), I. 30–31, Zitat I.30/184.14–15.

36 Vita Constantini. Ed. *Schneider* (wie Anm. 33), I.31. Wie Alfödi wahrscheinlich gemacht hat, sah Konstantin am Himmel nicht das Kreuz, sondern das Christusmonogramm. Erst einige Jahre nach der Schlacht am Pons Milvius sprach dann Eusebius aufgrund der – wegen der Querstange für das Banner zufälligen – Kreuzesform des Labarums von einem Kreuz, das

Dieses aus wertvollen Materialien hergestellte Artefakt habe sodann als Prototyp für nach seinem Vorbild angefertigte Standarten gedient, die allen Truppen Konstantins vorangingen.³⁷ Das (originale) Labarum selbst habe ebenfalls die Feldzüge begleitet, bei denen es von immerhin fünfzig der besten Soldaten bewacht worden sei, die allein dafür abgestellt waren.³⁸ Wo immer dieses „heilbringende Siegeszeichen“ aufgetaucht sei, habe es die Feinde in die Flucht geschlagen und diejenigen geschützt, die es trugen.³⁹ Eusebius lässt durchblicken, dass es nur wenigen vergönnt war, die wunderbare Standarte aus der Nähe zu betrachten.⁴⁰

Angesichts der für die konstantinische Zeit bezeugten, kaum zu überschätzenden Bedeutung des Labarums erstaunt es, dass sich in der einschlägigen Forschungsliteratur praktisch keine Angaben zur weiteren Geschichte und Signifikanz der Standarte in der Zeit nach Konstantins Tod finden.⁴¹ Es liegt nahe, dass man eine solche Preziose weiterhin konservierte, und tatsächlich teilen mehrere byzantinische Historiker seit dem 5. Jahrhundert mit, das Labarum werde nach wie vor im Kaiserpalast aufbewahrt.⁴² Es wäre merkwürdig, sich vorzustellen, dass die byzantinischen Kaiser ein derartiges Prestigeobjekt zwar aufhoben, es aber nicht für repräsentative Zwecke genutzt haben sollten. Deshalb und auf der Basis des zuvor Gesagten sei zur Diskussion gestellt, dass es sich bei dem im Zeremonienbuch genannten „großen und sehr schönen und hoch verehrten Kreuz des Kaisers Konstantin“ um den Prototyp der konstantinischen Heeresstandarte, um das originale Labarum handelte. Wohl weil diese Identität in Konstantinopel selbstverständlich war, konnte das Zeremonienbuch auf nähere Angaben zu Art und Entstehung des hoch verehrten Kreuzes verzichten.

Es erscheint angesichts der weithin bekannten Geschichte des Labarums eher unwahrscheinlich, dass die byzantinischen Kaiser etwa ein anderes wertvolles, mit Konstantin dem Großen assoziiertes Kreuz aufwendig inszenierten und öffentlich verehrten, das in den Quellen ansonsten nicht greifbar ist. Die gleichen Erwägungen gelten prinzi-

Konstantin in seiner Vision gesehen habe. Diese Version setzte sich besonders in Byzanz fort; *Alföldi*, *Hoc signo* (wie Anm. 1), 1–12, bes. 6–10, mit einer kritischen Auswertung der Text- und Bildquellen.

37 *Vita Constantini*. Ed. *Schneider* (wie Anm. 33), I.31/186.18–19.

38 *Vita Constantini*. Ed. *Schneider* (wie Anm. 33), II.8/234.11–17. Zum Labarum auf Feldzügen siehe auch ebd., I.37/192.17–19; II.3–4/228.9–11 und 228.19–20; II. 6–7, etc.

39 *Vita Constantini*. Ed. *Schneider* (wie Anm. 33), z. B. II/7 und 9, Zitat II.7, 234.8.

40 *Vita Constantini*. Ed. *Schneider* (wie Anm. 33), I.30/184.15–17; I.31/186.8–9.

41 Wenige Autoren streifen in ihren Abhandlungen über das Labarum en passant Erwähnungen der Standarte in nachkonstantinischer Zeit: *Leclercq*, *Labarum* (wie Anm. 1), 952; *Egger*, *Labarum* (wie Anm. 1), 13f.; 19f. Die dort in Anm. 50, referierte Textpassage aus dem Zeremonienbuch scheint sich allerdings nicht auf das Labarum zu beziehen, sondern allgemein auf Feldzeichen.

42 Zum Beispiel Sokrates, *Kirchengeschichte*. Ed. *Hansen* (wie Anm. 11), 3.16–17; *Theophanis Chronographia*. Ed. *De Boor* (wie Anm. 15), Bd. 1, 14.5–6. Für weitere Erwähnungen in den Quellen siehe die Literaturverweise in der vorangehenden Fußnote sowie *Kazhdan*, *Constantin* (wie Anm. 1), 222; 226.

piell auch für das im 6. Jahrhundert von Theodoros Anagnostes erwähnte, angeblich von Konstantin selbst mit einer Reliquie ausgestattete Vortragekreuz.⁴³ Ginge man davon aus, dass das von Theodoros gemeinte Kreuz *nicht* identisch mit dem später im Zeremonienbuch erwähnten „großen und sehr schönen und hoch verehrten Kreuz des Kaisers Konstantin“ ist, so müsste man folgern, dass bei den Prozessionen der byzantinischen Kaiser zwei separate, mit dem Namen des ersten christlichen Herrschers assoziierte, hoch verehrte Kreuze zum Einsatz gekommen wären. Dies ist zwar nicht auszuschließen,⁴⁴ jedoch, logisch betrachtet, wenig wahrscheinlich. Mit Sicherheit lässt sich immerhin festhalten, dass in Konstantinopel vor der lateinischen Eroberung mindestens ein wertvolles Kreuz (mit oder ohne Reliquie) regelmäßig im Kaiserzeremoniell zum Einsatz kam, das der Tradition nach aufs Engste mit dem Namen des heiligen Herrschers verknüpft war.

Bei den bisher behandelten Kreuzen Konstantins des Großen in Konstantinopel handelt es sich um solche, die in Texten offiziellen Charakters genannt sind. Hinzu kommen weitere Quellen, die eine eher diffuse Vorstellung von in der Stadt noch im Mittelalter existenten Kreuzen aus dem einstigen Besitz des Kaisers durchscheinen lassen. Sie verraten außerdem, dass solche Ideen auch außerhalb von Byzanz zirkulierten: Ein derartiges Kreuz wird in einer griechischen Konstantinopel-Beschreibung aus der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts erwähnt, die in einer von einem englischen Pilger angefertigten lateinischen Übersetzung überliefert ist.⁴⁵ Unter den Reliquien der Hagia Sophia listet der Text ein von Konstantin gefertigtes, vergoldetes Kreuz aus Silber auf, welches an einer der Kirchenwände befestigt sei. Interessanterweise erscheint der in der Beschreibung implizierte Reliquiencharakter des Artefakts eng mit der Tradition des Labarums verknüpft, denn es wird ausgeführt, der Herrscher habe es gemäß seiner Kreuzesvision am Himmel angefertigt und deswegen mit Smaragden zur Andeutung von Sternen umgeben.⁴⁶ Eventuell hat es sich bei dem Kreuz in der Hagia Sophia um eine Goldschmiedearbeit des eschatologisch gemeinten Kreuzes am Sternenhimmel gehandelt, wie es beispielsweise in der Monumentalkunst

43 Siehe oben Anm. 19.

44 Cotsonis, *Byzantine Figural Processional Crosses* (wie Anm. 23), 8f., betont zu Recht, dass die Quellenlage hinsichtlich einer Identität beider Kreuze nicht eindeutig ist.

45 *Krijnie Ciggaar*, *Une description de Constantinople traduite par un pèlerin anglais*, in: *Revue des Études Byzantines* 34, 1976, 211–267, zur Zeitstellung von Ursprungstext und Übersetzung siehe die Argumentation ebd., 211–244, bes. 221.

46 *Sursum autem in pariete est argentea crux deaurata, quam fecit sanctus Constantinus secundum figuram quam vidit in caelo per literas stellarum. Propter hoc enim posuit lapides smaragdinos quasi stellas*: Ciggaar, *Déscription* (wie Anm. 45), 248.80–82. Sterne lassen sich mit keiner der beiden frühesten Beschreibungen der Vision von Lactantius und Eusebius in Einklang bringen; zu beiden Quellen vergleichend Alföldi, *Hoc signo* (wie Anm. 1), 5–10. In der späteren byzantinischen hagiographischen Literatur begegnet hingegen die Vorstellung, die Vision habe sich während der Nacht zugetragen und das Zeichen sei am Sternenhimmel erschienen, siehe Walter, *Iconography* (wie Anm. 2), 45.

verbildlicht wurde.⁴⁷ Welche Bewandnis es mit diesem Kreuz in der Hagia Sophia hatte und wo genau es angebracht war, muss angesichts der eher knappen Beschreibung offen bleiben.

Ebenfalls einen Bezug zur Geschichte des Labarums hat die Beschreibung eines Kreuzes, das ein russischer Pilger, der spätere Bischof Antonius von Novgorod, im Jahre 1200 in Konstantinopel sah.⁴⁸ Nach seinem Bericht befand sich in der Michaelskirche im Kaiserpalast, oben mittig auf der Ikonostase, „das Kreuz Konstantins, mit dem er in den Krieg zog“.⁴⁹ Bei diesem Artefakt wird es sich um ein ‚dekoratives‘ Kreuz gehandelt haben, wie es sich bis heute in orthodoxen Kirchen als Bekrönung von Ikonostasen findet.⁵⁰ Ob sich die Autoren der zitierten Beschreibungen die Assoziationen der Artefakte mit Konstantin dem Großen jeweils selbst zusammenreimten, oder ob sich etwa Führer vor Ort solche Erklärungen zwecks Aufwertung der Kreuze ausgedacht hatten bzw. in gutem Glauben verbreiteten, ist nicht zu klären. Wenngleich es sich bei den zitierten Berichten um heute isolierte Dokumente handelt, so sind sie dennoch Zeugnisse dafür, dass man die berühmte Kreuzesstandarte Konstantins des Großen bis zur lateinischen Eroberung in der byzantinischen Hauptstadt währte und als Reliquie auffasste.

Ungeachtet der weiten Verbreitung zahlloser Kreuzpartikeln in der christlichen Welt begegnet im lateinischen Westen die Auffassung, das einst von Helena aus Jerusalem gesandte Fragment vom Kreuz Christi habe sich über die Jahrhunderte hinweg in Konstantinopel mehr oder weniger vollständig erhalten. So handeln die insgesamt vergleichsweise knappen Schilderungen der lateinischen Eroberung der Stadt in der ‚Kölner Königschronik‘ hauptsächlich von dem berühmten Kreuzesfragment: Dieses sei erst im Zuge der Plünderung unter vielen Bischöfen aufgeteilt worden, die sich unter den Kreuzfahrern befanden und die die Stücke anschließend diversen Kirchen im Westen stifteten.⁵¹

47 Ein solches Kreuz findet sich beispielsweise mittig im Apsismosaik von Sant’Apollinare in Classe zu Ravenna: *Friedrich Wilhelm Deichmann*, Ravenna. Geschichte und Monumente. Wiesbaden 1969, 261–270, bes. 264. Derartige Kreuze begegnen auch in der „Kleinkunst“: *André Grabar*, Ampoules de Terre Sainte (Monza – Bobbio). Paris 1958, 33 (Bobbio Nr. I).

48 Antoine, archevêque de Novgorod, Le livre du pèlerin, in: *Itinéraires russes en Orient*, traduits pour la Société de l’Orient Latin par Mme Basile de Khitrowo. Genf 1889, ND Osnabrück 1966, Nr. II, 87–111; *Marcelle Ehrhard*, Le livre du Pèlerin d’Antoine de Novgorod, in: *Romania* 58, 1932, 44–65.

49 „Dans la grande église de saint Michel, qui est dans le palais, la croix de Constantin, avec laquelle il allait à la guerre, est placée au-dessus des portes de l’autel (...)“: Antoine, archevêque. Ed. *De Khitrowo* (wie Anm. 48), 98.

50 Vgl. z. B. *Sharon E. J. Gerstel*, Beholding the Sacred Mysteries. Programs of the Byzantine Sanctuary. Seattle/London 1999, Abb. 43.

51 *Capta igitur urbe, divitiae repperiuntur inestimabiles, lapides preciosissimi et incomparabiles, pars etiam ligni dominici, quod per Helenam de Iherosolimis translatum auro et gemmis preciosis insignitum in maxima illic veneratione habebatur, ab episcopis qui presentes aderant incisum, cum aliis preciosissimis reliquiis per nobiles quosque partitur, et postea eis*

Abgesehen von Jerusalem und Konstantinopel waren nach den Aussagen der weithin bekannten Helenalegende bei der ursprünglichen Verteilung des Wahren Kreuzes alle anderen Orte leer ausgegangen, was durchaus als problematisch empfunden wurde. Im lateinischen Westen äußerte sich dies frühzeitig in Erweiterungen bzw. freien Interpretationen des Legendenstoffs, vermittels derer man weitere Orte als schon von Konstantin persönlich oder seiner Mutter mit Fragmenten des Wahren Kreuzes (und weiteren Reliquien) begabt vorführte.⁵²

Die Ereignisse von 1204 ermöglichten es, im Abendland Kreuzreliquien zu verehren, deren Herkunft man jetzt mit größerer Plausibilität direkt auf Konstantin und Helena zurückführen konnte. Logisch gesehen war, basierend auf der Kreuzauffindungslegende, prinzipiell jedes für authentisch gehaltene Kreuzesfragment – unabhängig vom Ort seiner Aufbewahrung – mit der Familie des ersten christlichen Kaisers assoziiert. Jedoch scheint in einer Zeit, in der der Westen mit Reliquien geradezu überschwemmt wurde,⁵³ der explizite Hinweis auf diese Herkunft aus nahe liegenden Gründen an Beliebtheit gewonnen zu haben. Welche Blüten diese Legendenbildung trieb, sei abschließend anhand einiger Reliquienkreuze aus Byzanz illustriert, die nach Italien gelangten. Das Heiltum wurde dort mit eindrucksvollen Herkunftsgeschichten versehen, die man in Dokumenten offiziellen Charakters festhielt und verbreitete.

Im spätmittelalterlichen Venedig wurden in der Markuskirche gleich zwei große Reliquienkreuze aus Byzanz verehrt, deren Herkunft man mit jeweils unterschiedlichen ‚historischen‘ Details auf die Familie Konstantins zurückführte. Das eine dieser Kreuze wird zuerst in einer Quelle des Frühjahrs 1265 erwähnt, und zwar in einem an Papst Clemens IV. gerichteten Schreiben, mit dem der Doge Ranieri Zen Werbung für insgesamt drei Reliquien aus Konstantinopel zu betreiben suchte.⁵⁴ Dabei wird die frühe Ge-

revertentibus ad natale solum, per ecclesias et cenobia distribuitur: Chronica Regia Coloniensis (Annales Maximi Colonienses). Ed. Georg Waitz. (MGH SS 18.) Hannover 1880, 203.

- 52 Nach einer schon für die Spätantike bezeugten Tradition soll Konstantin die römische Kirche S. Croce in Jerusalem mit einem Kreuzesfragment begabt haben und Quellen seit der Zeit um 1100 berichten von Helenas Schenkung einer Kreuzpartikel an den Lateran; *Sible de Blaauw*, Jerusalem in Rome and the Cult of the Cross, in: Renate L. Colella (Hrsg.), Pratum Romanum. FS Richard Krautheimer. Wiesbaden 1997, 55–73, bes. 55; 61–63; 65f.
- 53 Einen Eindruck hiervon vermittelt die Zusammenschau von *Paul E. D. Riant*, Des dépouilles religieuses, enlevées à Constantinople au XIII^e siècle, et des documents historiques nés de leur transport en Occident, in: Mémoires de la Société nationale des antiquaires de France 36, 1875, 3–85 und 176–213.
- 54 Siehe die kritische Edition dieses Schreibens in Andreae Danduli Chronica. Ed. Pastorello (wie Anm. 14), 393–394. Zuerst ausführlich dazu *Debra Pincus*, Christian Relics and the Body Politic. A Thirteenth-Century Relief Plaque in the Church of San Marco, in: David Rosand (Hrsg.), Interpretazioni veneziane. Studi di Storia dell'Arte in onore di Michelangelo Muraro. Venedig 1984, 39–57. Für teils divergierende Beobachtungen und Folgerungen siehe *Karin Krause*, Feuerprobe, Portraits in Stein – mittelalterliche Propaganda für Venedigs Reliquien aus Konstantinopel und die Frage nach ihrem Erfolg, in: Margit Mersch/Ulrike Ritzerfeld (Hrsg.), Lateinisch-griechisch-

schichte vom Versand der Kreuzreliquie aus Jerusalem nach Konstantinopel nicht nur für das Reliquienkreuz, sondern, wie selbstverständlich, auch für die anderen beiden Reliquien in Anspruch genommen (das Heilige Blut Christi und den Täuferschädel). Stolz verkündete der Doge, besagte drei Reliquien seien zuerst von Helena nach Konstantinopel gebracht worden und später (1204) durch göttliche Vorsehung in die Markuskirche gelangt.⁵⁵ Ranieris Brief nach Rom war Teil einer groß angelegten diplomatischen Kampagne, mit der der Doge in erster Linie die offizielle päpstliche Anerkennung der genannten Reliquien und ihrer noch jungen Kulte in San Marco bezweckte.⁵⁶

Bei dem in dem Schreiben erwähnten Reliquienkreuz handelt es sich um ein noch heute in der Schatzkammer von San Marco aufbewahrtes, in der Höhe etwa 32 Zentimeter messendes Artefakt, das zwischen 1118 und 1123 für die byzantinische Kaiserin Irene Dukaina verziert und mit einem griechischen Epigramm versehen wurde (Abb. 1a–1b).⁵⁷



Abb. 1a–1b: Reliquienkreuz der Irene Dukaina, Venedig, Schatzkammer von San Marco (Nachweis: Fondazione Giorgio Cini, Venedig).

arabische Begegnungen. Kulturelle Diversität im Mittelmeerraum des Spätmittelalters. Berlin 2009, 111–162.

55 (...) *dictae sanctae reliquiae de Jerusalem, per operam Sanctae Helenae, in Constantinopolim fuerant deportatae; et qualiter Dominus noster Jesus Christus ipsas in civitate Venetiae, cum corpore beati Marci, Euangelistae sui uoluit collocari* (...): Andreae Danduli Chronica. Ed. Pastorello (wie Anm. 14), 393.30–33.

56 Siehe die ausführliche Argumentation bei Krause, Feuerprobe (wie Anm. 54).

57 Inv.-Nr. Santuario 57. Hans R. Hahnloser (Hrsg.), *Il tesoro di San Marco*, Bd. 2: *Il tesoro e il museo*. Florenz 1971, Nr. 25. Ausführliche Begründung der Identifikation dieses Kreuzes mit dem in der Quelle gemeinten bei Krause, Feuerprobe (wie Anm. 54).

Die frühesten Inventare der Schatzkammer von San Marco bezeugen, dass sich dieses Kreuz um 1300 normalerweise in einer mit einem Deckel versehenen und mit den Figuren Konstantins und Helenas geschmückten byzantinischen Staurothek befand.⁵⁸ In Form und Dekor entsprach das Behältnis demnach den im Byzanz des 11. und 12. Jahrhunderts durchaus verbreiteten tafelförmigen Staurotheken mit Schiebe- deckel, deren Reliquienkompartiment von den Figuren Konstantins und seiner Mutter flankiert wird.⁵⁹ Die originale Staurothek des Irenenkreuzes hat sich nicht erhalten, allerdings fertigte man zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine Replik davon an, die sich noch heute im Schatz der Markuskirche befindet.⁶⁰ Es ist zu vermuten, dass die Gestaltung des byzantinischen Reliquiars – mit den Figuren Konstantins und Helenas als Verweise auf die Kreuzauffindung – seinen Teil zu der venezianischen Legenden- bildung beigetragen hat.

Dass die Dogen mit dem Besitz des berühmten, einst von Helena nach Konstan- tinopel verbrachten Reliquienkreuzes protzten, blieb von Venedigs Erzrivalin im Mittel- meer nicht unbemerkt: Zwei in Genua von offizieller Seite verfasste Geschichtswerke, die Annalen des Iacopo Doria (1280/93) sowie die Stadtchronik des Erzbischofs Iacopo da Varagine (1292/98),⁶¹ ziehen Venedigs Erbeutung der berühmten Reliquie nicht nur in Zweifel, sondern beanspruchen dieselbe stattdessen für Genua. Beide Autoren impli- zieren, dass Genua, nicht Venedig, in den Besitz dieses Kreuzes gelangt sei, nachdem ein Genueser Pirat die Galeere, auf der es in Richtung Lagunenstadt unterwegs war, überfallen, das Kreuz – die so genannte *crux Elene* – erbeutet und nachfolgend der Kathedrale gestiftet hatte.⁶² Ein solches Kreuz ist unter den Reliquien des Genueser Doms heute nicht mehr identifizierbar.⁶³

58 Siehe die Edition der Inventare aus den Jahren 1283 und 1325 von *Rodolfo Gallo*, *Il tesoro di S. Marco e la sua storia*. Venedig/Rom 1967, 273, Nr. 2 und 276, Nr. 5.

59 *Klein*, Byzanz (wie Anm. 3), Kap. III, bes. 127–130, mit Bemerkungen zur Herkunft dieser Ikonographie.

60 Dazu *Karin Krause*, *The Staurotheke of the Empress Maria in Venice: a Renaissance Replica of a Lost Byzantine Cross Reliquary in the Treasury of St. Mark's*, in: Wolfram Hörandner/Andreas Rhoby (Hrsg.), *Die kulturhistorische Bedeutung byzantinischer Epigramme. Akten des internationalen Workshop* (Wien, 1.–2. Dezember 2006). Wien 2008, 37–53.

61 Iacopo da Varagine (Jacobus von Voragine) ist vor allem als Verfasser der so genannten ‚Legen- da aurea‘ bekannt: Iacopo da Varazze, *Legenda aurea*, 2 Bde. Ed. *Giovanni Paolo Maggioni*, Florenz 1998. Zu den beiden Chronisten *Valeria Polonio*, *Le maggiori fonti storiche del Medioevo ligure*, in: *Studi genovesi* 5, 1964/1965, 5–38, hier 26 und 28–30.

62 *Annali Genovesi di Caffaro e de'suoi continuatori dal MXCIX al MCCXCIII*. Ed. *Luigi Tommaso Belgrano*. (FSI 11.) Rom 1890, 141; zu Datierung und Autorschaft der Textpassage ebd., XCVIII–XCIX; Iacopo da Varagine, *Cronaca della città di Genova dalle origini al 1297*. Ed. *Stefania Bertini Guidetti*. Genua 1995, 486. Zum ‚Kreuz der Helena‘ siehe *Clario Di Fabio*, *Il tesoro della cattedrale di Genova. Le origini (XII–XIV secolo)*, in: Anna Rosa Calderoni Masetti/Clario Di Fabio/Mario Marcenaro (Hrsg.), *Tessuti, oreficerie, miniature in Liguria XIII–XV secolo. Atti del Convegno Internazionale di Studi* (Genova – Bordighera, 22–25 maggio 1997). Bordighera 1999, 103–134, hier 124–125; *Valeria Polonio*, *Devozioni di lungo corso: lo*

Auch dem zweiten im spätmittelalterlichen Venedig verehrten Reliquienkreuz aus Byzanz dichtete man eine imposante Geschichte an: Es handelt sich um das große, 33,5 Zentimeter hohe Doppelkreuz im Schatz von San Marco, das sich gemäß seiner Rückseiteninschrift zu Beginn des 13. Jahrhunderts im Besitz Heinrichs von Flandern befunden hatte, der zwischen 1206 und 1216 zweiter Lateinerkaiser in Konstantinopel war (Abb. 2a–2b).⁶⁴ In der venezianischen Chronik (‘Chronica’), die der Doge Andrea Dandolo zwischen 1344 und 1351/52 verfasste, liest man zu diesem Artefakt, es handele sich um „das ruhmreiche, vergoldete Kreuz, das Konstantin nach der Auffindung durch seine Mutter, in Kriegen mit sich führte“ und das der Doge Enrico Dandolo gemeinsam mit anderen Reliquien, gleich nach der Eroberung Konstantinopels in die Dogenkirche habe überführen lassen.⁶⁵

Es ist nicht bekannt, wann und unter welchen Umständen das Heinrichskreuz in die Markuskirche gelangte, wo es erstmals im zweiten Schatzinventar von 1325 aufgeführt ist.⁶⁶ Wie die Forschung vermutet, erhielt das Holzkreuz seine goldene Dekoration – die Inschrift, die vier seitlichen Figuren sowie einen Teil seiner Applikationen – zur Regierungszeit Heinrichs, folglich noch in Konstantinopel.⁶⁷ Die Inschrift, nach deren Aussage das Reliquienkreuz dazu gedacht war, Heinrich auf Feldzügen zu beschützen, rahmt die Rückseite des Kreuzes.⁶⁸ Möglicherweise hat gerade dieser Text später in

scalo genovese, in: Gherardo Ortalli/Dino Puncuh (Hrsg.), *Genova, Venezia, il Levante nei secoli XII–XIV. Atti del Convegno Internazionale di Studi* (Genova – Venezia, 10–14 marzo 2000). Venedig 2001, 349–394, hier 364f.; 379, Anm. 58.

- 63 Es handelt sich um eines von insgesamt drei Reliquienkreuzen, die man im Genua des späten 13. Jahrhunderts zwar mit eindrucksvollen Herkunftslegenden versah, deren Spuren sich jedoch bald verlieren. Zu diesen Kreuzen im Kontext der genuesischen Propaganda und Passionsfrömmigkeit um 1300 Karin Krause, *Die Fresken des frühen Trecento in der Kathedrale von Genua. Ein Bildprogramm zwischen Ost und West*, in: Hartmut Kugler (Hrsg.), *Kulturtransfer – Perspektiven eines Forschungsansatzes*. Berlin. (Im Druck).
- 64 Inv.-Nr. Santuario 55. Hahnloser, *Tesoro* (wie Anm. 57), Nr. 140; Hansgerd Hellenkemper (Hrsg.), *Der Schatz von San Marco in Venedig*. Köln 1984, Nr. 33; Marie-Madeleine Gauthier, *Straßen des Glaubens. Reliquien und Reliquiare des Abendlandes*. Fribourg 1983, Nr. 40.
- 65 (...) *et optinuit dux [Enrico Dandolo] mirificam crucem auro inclusam, quam, post inventionem matris, Constantinus in bellis secum detulerat et ampulam sanguinis miraculosi Iesu Christi, et brachium sancti Georgii martiris cum parte capitis sancti Iohannis Baptiste, quas dux mictens Veneciam, in sua çapela collocari iussit*: Andreae Danduli *Chronica*. Ed. Pastorello (wie Anm. 14), 280.7–11. Zur Entstehungszeit der ‘Chronica’ ebd., XV und XXXVI.
- 66 Gallo, *Tesoro* (wie Anm. 58), 276, Nr. 3. Außer dem ersten Inventar 1283 schweigt auch der erwähnte Brief des Ranieri Zen (1265) zum Heinrichskreuz. Dass das Kreuz noch nicht während der Lateinerzeit, sondern erst um 1300 nach S. Marco gelangte, ist deshalb wahrscheinlich.
- 67 Hahnloser, *Tesoro* (wie Anm. 57), 139. Dass die Inschrift und die flankierenden Figuren gleichzeitig entstanden sind, erscheint zwar möglich, jedoch nicht zwingend. Differenziert zur teils nachmittelalterlichen Datierung der goldenen Applikationen ebd., Nr. 140; Hellenkemper, *Schatz* (wie Anm. 64), 252.
- 68 + *Condidit oc singnum Gerardi dextera dingnum + Quod iusit mundus rex francus dux que secundus + Greorum dictus Henricus ut oc benedictus + Bello securus semper maneat quasi murus /*

Venedig dazu angeregt, die militärische Assoziation dieses Artefakts schon auf Konstantin den Großen zurückzuführen.⁶⁹ In jedem Fall vermischt sich in der Geschichte die Vorstellung von einer Reliquien innewohnenden Schutzwirkung mit der Tradition des Labarums, das, wie man wusste, als kreuzförmige „Wunderwaffe“ Konstantins Feldzüge begleitet hatte. Möglicherweise ist die Behauptung des Dogen auch von der damals gleichfalls bereits weithin bekannten ‚Legenda aurea‘ inspiriert, mit der verbreitet wurde, dass Konstantin auf seinen Feldzügen immer ein goldenes Kreuz in der Rechten gehalten habe.⁷⁰

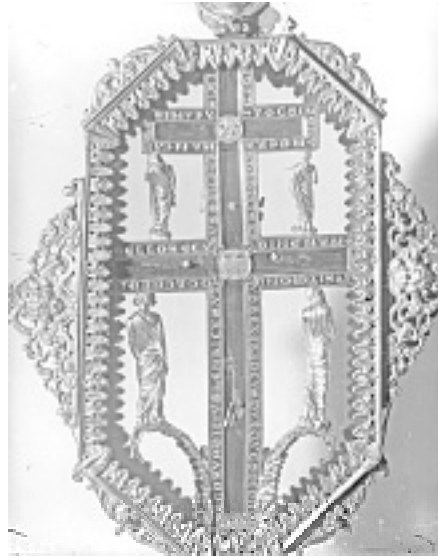


Abb. 2a–2b: Reliquienkreuz Heinrichs von Flandern, Venedig, Schatzkammer von San Marco (Nachweis: Abb. 2a: *Gauthier*, Straßen [wie Anm. 64], 77; Abb. 2b: *Osvaldo Böhm*, Venedig).

An den Seiten wird das Heinrichskreuz von jeweils zwei Figuren flankiert, die zum geläufigen Personal der Kreuzigung gehören. Unten stehen, jeweils auf einer Ranke, Maria und Johannes und zwischen den beiden Querbalken, etwas kleiner, die Personifi-

Amen; Transkription nach *Hahnloser*, *Tesoro* (wie Anm. 57), 139, dort mit italienischer Übersetzung.

69 Tatsächlich ist der ursprünglich byzantinische Usus der Mitführung von Reliquien im Krieg erst seit dem 6. Jahrhundert belegt; siehe z. B. *Mergiali-Sahas*, *Byzantine Emperors* (wie Anm. 5), 49–51, bes. 49; *Klein*, *Byzanz* (wie Anm. 3), 34.

70 *Tunc Constantinus letus redditus et de uictoria iam securus signum crucis quod in celo uiderat in sua fronte designat, uexilla militaria in signacula crucis transformat et in manu dextra auream crucem portat*; *Iacopo*, *Legenda aurea*. Ed. *Maggioni* (wie Anm. 61), Bd. 1, 463. Möglicherweise dachte Jacobus hier konkret an das Labarum.

kationen von Ecclesia und Synagoge. Auf einer um 1300 für San Marco gemeißelten Relieftafel, die fünf Reliquien aus Konstantinopel abbildet (Abb. 3a–3b), kann man anhand der Figuren links das Heinrichskreuz identifizieren, wobei – sicher primär aus Platzgründen – auf die Abbildung der beiden oberen beiden Figuren verzichtet worden ist.⁷¹

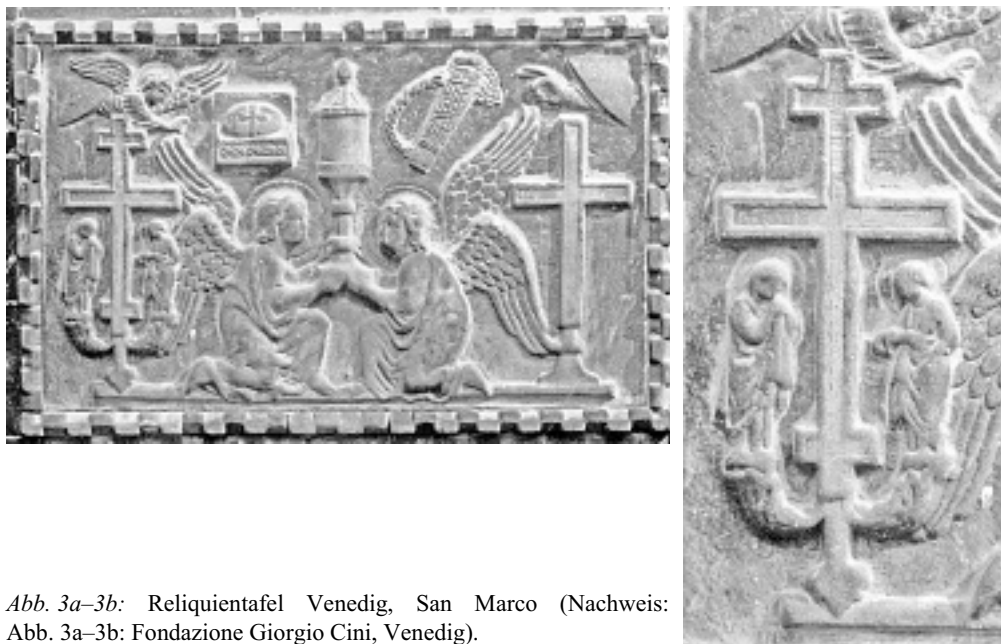


Abb. 3a–3b: Reliquientafel Venedig, San Marco (Nachweis: Abb. 3a–3b: Fondazione Giorgio Cini, Venedig).

Heute befindet sich das Heinrichskreuz in einem barocken Ostensorium, jedoch verrät die Relieftafel, dass es im Spätmittelalter noch mit einer Spitze am unteren Ende seines Längsbalkens versehen war, die offenbar dazu diente, es auf einen Stab aufgesteckt zu präsentieren bzw. umher zu tragen. Mit Sicherheit wurde die Steckvorrichtung erst angefügt, nachdem das Kreuz in den Besitz der Lateiner geraten war, also spätestens in Venedig.⁷² Es ist durchaus denkbar, dass man das Kreuz in dieser

71 Die bislang ausführlichste Studie zum Reliquienrelief ist der erwähnte Aufsatz von *Pincus*, *Christian Relics* (wie Anm. 54). Mit neuen Überlegungen zur Datierung, zur ursprünglichen Platzierung und den abgebildeten Reliquien *Krause*, *Feuerprobe* (wie Anm. 54).

72 Vergleichbare Nutzungen, etwa bei Prozessionen, wären für ein solches Reliquienkreuz in Byzanz undenkbar gewesen. Wie viele andere byzantinische Reliquienkreuze besteht das Heinrichskreuz aus verschiedenen, ursprünglich losen Holzstücken, die in seinem Fall erst durch die rahmende Inschrift der Rückseite fixiert wurden. Zu verschiedenen Arten der Assemblage von Reliquienkreuzen in Byzanz siehe *Jannic Durand*, *La relique impériale de la vraie croix d'après le typicon de Sainte-Sophie et la relique de la vraie croix du trésor de Notre-Dame de Paris*, in: *Jannic Durand/Bernard Flusin* (Hrsg.), *Byzance et les reliques du Christ*. Paris 2004, 91–105. *Jannic Durand* konnte aufgrund der Maße des Heinrichskreuzes wahrscheinlich machen, dass es eines von insgesamt drei Reliquienkreuzen war, die sich einst in der um 1240 nach Paris transferierten

Weise präparierte, um es bei offiziellen Prozessionen zu inszenieren, ähnlich wie es die byzantinischen Kaiser einst mit dem großen Kreuz Konstantins getan hatten.

Eine qualitativ hochwertige, fast einen halben Meter messende byzantinische Staurothek mit den Figuren Konstantins und Helenas gelangte vermutlich während der Lateinerzeit in das 1212 gegründete Kamaldulenserklster San Michele in der venezianischen Lagune (Abb. 4).⁷³ Dieses Reliquiar, das sich heute im Kloster von Fonte Avelana (Umbrien) befindet, wurde seit dem Mittelalter mehrfach restauriert bzw. umgestaltet, jedoch handelte es sich bei ihm im Typus ursprünglich um eine mit einem Schiebedeckel versehene Staurothek in Tafelform.⁷⁴

Die früheste Quelle zu ihr ist ein Text des Abtes von San Michele, Franciscus, aus dem Jahre 1362.⁷⁵ Er berichtet von der Geschichte des Reliquiars und seines Inhalts, die ihm, wie er schreibt, von einigen vertrauenswürdigen Adligen aus Byzanz erzählt worden sei.⁷⁶ Während der Reise der Staurothek von Konstantinopel in den Westen, deren Zeitpunkt nicht näher spezifiziert wird, sei das Schiff, auf dem sie sich befand, in See- not geraten. In der Hoffnung sich zu retten, hätten die Seeleute ihre kostbare Fracht ins Meer geworfen, nachdem sie versprochen hatten, das Reliquiar derjenigen Kirche zu stiften, in deren Nähe es antreiben würde. Der Sturm habe sich daraufhin sofort gelegt und das Schiff sei der im Meer dahin treibenden Staurothek gefolgt, die durch



Abb. 4: Staurothek aus San Michele in Isola, Fonte Avellana, Kloster Santa Croce (Nachweis: Monastero Santa Croce di Fonte Avellana).

großen Staurothek aus dem byzantinischen Kaiserpalast befunden hatten, hierzu *Durand/Laffitte*, Trésor (wie Anm. 4), Nr. 17, 64; *Durand*, Relique (wie Anm. 72), 100–105.

73 *Anselmo Costadoni*, Osservazioni sopra un antica tavola greca. Venedig 1747; vgl. zur Gründung des Klosters ebd., 179; in jüngerer Zeit *M. Silvia Beltrame*, La stauroteca bizantina del venerando eremo di Fonte Avellana, in: *Patavium* 15, 2000, 81–109; *Klein*, Byzanz (wie Anm. 3), 131–133.

74 Zur Rekonstruktion *Klein*, Byzanz (wie Anm. 3), 132–133.

75 *Costadoni*, Osservazioni (wie Anm. 73), 180–185.

76 *Costadoni*, Osservazioni (wie Anm. 73), 181.

göttliche Lenkung schließlich auf der Insel San Michele gestrandet sei.⁷⁷ Es ist wahrscheinlich, dass die Geschichte des Abtes von der älteren Legende zur oben erwähnten Staurothek des so genannten Irenenkreuzes von San Marco inspiriert ist und auch hier dürfte die Abbildung des Herrscherpaares auf dem Reliquiar als Indiz für dessen Provenienz aufgefasst worden sein.⁷⁸ Wie der Abt Franciscus berichtet, hätten die erwähnten Griechen versichert, dass die Staurothek in Byzanz „zweifelsfrei“ (*indubie*) Konstantin und Helena gehört habe, welche persönlich das in ihr beherbergte Reliquienkreuz aus Material vom Kreuz des Herrn hätten anfertigen lassen.⁷⁹ Es ist interessant, dass dieser Text der Tatsache der frühzeitigen Aufteilung der Urreliquie Rechnung trägt, was man allein schon aus den zahllosen Kreuzesfragmenten schließen musste, die im Spätmittelalter kursierten. In Venedig und Genua ignorierte man diese Situation hingegen und nahm jeweils selbstverständlich das gesamte einst von Helena nach Konstantinopel gesandte Kreuzesfragment für sich in Anspruch. Dies sollte Eindruck machen, dürfte jedoch nachdenklicheren Zeitgenossen Grund zu Zweifeln gegeben haben.

Auch noch nach der Lateinerherrschaft – und trotz des massenhaften Abtransports von Heiltümern durch die Kreuzfahrer – waren in den Kirchen Konstantinopels weiterhin bzw. erneut Reliquien vorhanden, von deren Verehrung Pilger und andere Reisende berichteten.⁸⁰ Nach den historischen Ereignissen sah man es nun offenbar auch in Konstantinopel als erforderlich an, möglichen Zweifeln an Alter und Authentizität der Reliquien durch überzeugende Herkunftserklärungen vorzubeugen. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts wurde dem spanischen Gesandten Clavijo in der Peribleptoskirche ein kleines Reliquienkreuz gezeigt und mit der Erklärung versehen, dass es unmittelbar nach Helenas Auffindung des Wahren Kreuzes noch in Jerusalem aus diesem herausgeschnitzt worden sei.⁸¹

Die byzantinische Hauptstadt profitierte offenbar auch noch nach den Jahrzehnten lateinischer Zerstörung und Plünderung von ihrem traditionell guten Ruf als Quelle authentischer Reliquien: Im Jahre 1359 gelangte der Ospedale di Santa Maria della Scala in Siena durch Ankauf in den Besitz eines großen Reliquienkonvoluts, das sich – glaubt man der zeitgenössischen Dokumentation – wenige Jahre zuvor noch in kai-

77 *Costadoni*, Osservazioni (wie Anm. 73), 180–185.

78 Die Reliefdarstellungen Konstantins und Helenas werden in dem Translationsbericht explizit erwähnt: *Costadoni*, Osservazioni (wie Anm. 73), 182.

79 *Costadoni*, Osservazioni (wie Anm. 73), 183.

80 *George P. Majeska*, The Relics of Constantinople after 1204, in: Jannic Durand/Bernard Flusin (Hrsg.), *Byzance et les reliques du Christ*. Paris 2004, 183–190; *Karin Krause*, Immagine – reliquia: Da Bisanzio all’Occidente, in: Gerhard Wolf/Colette Dufour Bozzo/Anna Rosa Calderoni Masetti (Hrsg.), *Mandylion. Intorno al Sacro Volto, da Bisanzio a Genova*. Mailand 2004, 209–235, hier 225–231.

81 Clavijo, *Embassy to Tamerlane 1403–1406*. Translated from the Spanish by *Guy Le Strange*, With an Introduction. New York/London 1928, 67.

serlich-byzantinischem Besitz befunden hatte.⁸² Unter den erworbenen Reliquien war, neben „anderen heiligen Dingen, die dem heiligen Konstantin gehört hatten“, ein goldenes Reliquienkreuz aus dessen Besitz (Abb. 5a–5b).⁸³ Es handelt sich um ein rund zehn Zentimeter hohes Doppelkreuz aus spätbyzantinischer Zeit (13./14. Jahrhundert), das auf der einen Seite mit einem Relief des Crucifixus geschmückt ist. Auf der anderen Seite zeigt es, umgeben von goldenem Rankendekor, die Reliquie: Ein Holzkreuz, dessen vergleichsweise geringe Größe ein sprechendes Zeugnis für die herben Verluste ist, die Byzanz durch die Beutezüge seitens der Kreuzfahrer hatte hinnehmen müssen.



Abb. 5a–5b: Reliquienkreuz, Siena, Ospedale di Santa Maria della Scala (Nachweis: *Bellosi*, *L'oro* [wie Anm. 82], 111 und 112, Nr. 5).

Das Kreuz kam zusammen mit den anderen Reliquien durch einen aufwendig in die Wege geleiteten Handel mit einem venezianischen Kaufmann, Pietro di Giunta Torrigiani, in den Besitz des Ospedale.⁸⁴ Die propagierte konstantinische Herkunft zumindest eines Teils des Heiltums dürfte auch hier vor allem dazu gedient haben, dessen Au-

82 *Luciano Bellosi* (Hrsg.), *L'oro di Siena. Il tesoro di Santa Maria della Scala*. Siena, Ospedale di Santa Maria della Scala, dicembre 1996–febbraio 1997. Mailand 1996; zum Reliquientransfer und den Textdokumenten siehe darin bes. *Giovanna Derenzini*, *Le reliquie da Costantinopoli a Siena*, 67–78; zur Herkunft der Reliquien aus dem Besitz des ehemaligen Kaisers Johannes VI. Kantakuzenos ebd., 69; 72.

83 (...) *et de multis aliis rebus sanctis que fuerunt sancti Constantini; unam crucem auri incassatam anticam plenam de ligno vere crucis fuit sancti Constantini* (...): Stiftungsurkunde vom 28. Mai 1359; *Derenzini*, *Reliquie* (wie Anm. 82), 75. In einem älteren Dokument vom 15. Dezember 1357 wird dasselbe Kreuz als *de ligno verae Crucis per sanctum Constantini conquisito* beschrieben, ebd., 72. Zu weiteren Reliquien des Konvoluts, die angeblich schon Konstantin gehörten, siehe ebd. Zur kunsthistorischen Einordnung des Artefakts *Bellosi*, *L'oro* (wie Anm. 82), Nr. 5.

84 Zu dieser Transaktion ausführlich *Derenzini*, *Reliquie* (wie Anm. 82), 67–72.

thentizität zu untermauern⁸⁵ – und als Venezianer war der Verkäufer mit derartigen Argumenten schließlich bestens vertraut.⁸⁶ Weil die Reliquien zweifelsfrei alt, von einwandfreier Herkunft und damit ‚echt‘ waren, konnten einerseits Torrigiani und seine Familie durch die Veräußerung des Konvoluts in den Besitz großer Geldsummen sowie verschiedener Privilegien gelangen, die man vertraglich detailliert festhielt.⁸⁷ Andererseits war der Verweis auf Konstantin der Akzeptanz und Verehrung der Reliquien in Siena sicher nicht abträglich: Unmittelbar nach ihrer Ankunft wurden sie zu Objekten öffentlicher Zurschaustellung und höchster Devotion, wovon nicht nur das Hospital, sondern die Kommune Siena insgesamt profitierte.⁸⁸

Wie die angesprochenen Texte und Artefakte aus Italien gezeigt haben, muss jeweils von Fall zu Fall untersucht werden, wann, von wem und mit welchen Absichten auf die Familie Konstantins des Großen bezogene Herkunftsverweise zuerst verbreitet wurden. Das Ansinnen, durch die eindrucksvolle Provenienz von Reliquien das Ansehen ihrer Besitzer zu mehren, dürfte jedoch immer mitbestimmend gewesen sein. Derartige Herkunftsverweise dienten nicht zuletzt auch dazu, implizit zu begründen, dass das Heiltum ohne Zweifel echt sei – was schließlich die wesentliche Bedingung für dessen Verehrungswürdigkeit und zu erwartende Heilswirkung war. Es ist kein Zufall, dass sich solche Legenden in der Zeit nach 1204 mehrten, nachdem man vielerorts in den Besitz von Reliquien aus Konstantinopel gekommen war, deren neue Kulte es zu etablieren und mit Blick auf die Konkurrenz aufzuwerten galt.

Die in diesem Beitrag behandelten Texte und Artefakte reflektieren, in welchem Ausmaß die ursprünglich spätantiken Erzählungen von Kreuzauffindung und wunderbarem Labarum im Laufe des Mittelalters interpretiert, kreativ erweitert und dabei nicht selten auch miteinander verflochten wurden. Die weitgehende Vonselbständigung der Legendenstoffe hat zur Folge, dass in der Regel nicht mehr eindeutig rekonstruierbar ist, welche Quelle(n) den mittelalterlichen Äußerungen zur Herkunft und Geschichte bestimmter Artefakte jeweils zugrunde lag(en) oder was davon schlicht ad hoc hinzuerfunden worden ist. Die Erzählungen zeugen jedoch allesamt nicht nur von der vordergründigen Präsenz der alten Mythen über Kon-

85 Die Echtheit des Reliquienkonvoluts wurde nicht nur von angesehenen Geistlichen, darunter dem apostolischen Nuntius in Konstantinopel, Pier Tommaso, beglaubigt. Man versicherte sich vor dem Ankauf auch, dass die Reliquien tatsächlich aus dem byzantinischen Kaiserhaus stammten: *Derenzini*, Reliquie (wie Anm. 82), 67; 69f.; 72. Falls anfangs gewisse Zweifel an Herkunft und Authentizität des Heiltums bestanden haben, so verflüchtigten sich diese offenbar schnell.

86 Die angebliche konstantinische Herkunft der oben erwähnten Reliquienkreuze in San Marco propagierte man in Venedig bis weit in die Neuzeit hinein, siehe z. B. *Francesco Sansovino*, *Venetia città nobilissima et singolare, descritta in XIII. libri*. Venedig 1581, ND Bergamo 2002, 38; siehe auch *Krause*, *Staurotheke* (wie Anm. 60), bes. 47.

87 Hierzu ausführlich *Derenzini*, Reliquie (wie Anm. 82), 70f.; ebd. Dokument II, 75–78.

88 *Isabella Gagliardi*, *Le reliquie dell’Ospedale di Santa Maria della Scala (XIV–XV secolo)*, in: *Bellosi*, *L’oro* (wie Anm. 82), 49–66; *Gabriella Piccinni*, *L’Ospedale di Santa Maria della Scala e la città di Siena nel Medioevo*, in: *Bellosi*, *L’oro* (wie Anm. 82), 39–47, bes. 42–44.

stantin, Helena und das Kreuz im kollektiven Gedächtnis, sondern vor allem auch davon, welche Autorität diese Geschichten noch etliche Jahrhunderte nach ihrer Entstehung besaßen.

Objektbesprechung der Workshop-Teilnehmer: Tafelförmige Staurothek in Paris (Musée du Louvre, Département des Objets d'Art, Inv. OA 3665)⁸⁹

Das kleine Reliquiar mit Schiebedeckel (Abb. 6) zeigt sich im Typus wie in der Dekoration den im vorangehenden Referat angesprochenen tafelförmigen Staurotheken aus Konstantinopel eng verwandt.⁹⁰ Es beherbergt ein Doppelkreuz, in dessen Vorderseite zwei kleine Kreuze aus Splintern vom Wahren Kreuz eingetieft worden sind. Aufgrund bestimmter Details seiner Dekoration kann als sicher gelten, dass das Reliquienkreuz dieser Staurothek vor 1187 in einer Werkstatt des Königreiches Jerusalem entstanden ist.⁹¹ Die in ihm enthaltenen Reliquiensplinter stammen demnach von einem Stück des Wahren Kreuzes, das, wie man verbreitete, in der Grabeskirche an verborgener Stelle unerwartet entdeckt wurde, kurz nachdem die Kreuzfahrer im Jahre 1099 Jerusalem zurückerobert hatten.⁹²

Schon die oberflächliche Betrachtung des Behälters verrät, dass er aus anderen Werkstattzusammenhängen stammt als das Kreuz und, zumindest was die Reliefs des Inneren betrifft, von insgesamt geringerer handwerklicher Qualität ist. Die Treibarbeit der Kreuzigung auf dem Schiebedeckel unterscheidet sich wiederum erheblich von den Zierden des Kastens, sowohl im Stil als auch in qualitativer Hinsicht.

Im Hinblick auf die Frage nach der Provenienz und Datierung dieser 1894 im Kunsthandel aufgetauchten Staurothek erscheinen insbesondere deren verschiedene Inschriften signifikant, um die die Diskussion im Workshop vor allem kreiste. Ein Kuriosum sind zum einen die doppelten Namensbeischriften Konstantins und Helenas, einmal griechisch und einmal lateinisch. Zum anderen weisen die griechischen Inschriften auf dem Deckel teils lateinische Buchstaben auf.

89 Siehe oben Anm. 1.

90 Die Maße des Reliquiars betragen $16,4 \times 9,2 \times 2,4$ cm. Zuletzt Jannic Durand, Ladenförmige [sic!] Kreuzreliquiar (Staurothek), in: Alexander Demandt/Josef Engemann (Hrsg.), Konstantin der Grosse. Ausstellungskatalog Trier. Mainz 2007, Nr. III.7.6 (CD-ROM zum Ausstellungskatalog), mit der älteren Literatur. Der Artikel bietet die bislang sorgfältigste Beschreibung des Artefakts, auf die für Details verwiesen sei.

91 Dies wurde überzeugend begründet und ist seit langem Forschungskonsens, siehe Durand, Kreuzreliquiar (wie Anm. 90), 3, mit Literatur.

92 Das Jerusalemer Kreuzesfragment erlangte einige Berühmtheit, bis es die Christen 1187 bei der Schlacht von Hattin an Saladin verloren: Klein, Byzanz (wie Anm. 3), 191–198, bes. 191–193; Ernst-Dieter Hehl, Die Kreuzzüge. Feindbild – Erfahrung – Reflexion, in: Hans-Jürgen Kotzur (Hrsg.), Die Kreuzzüge. Mainz 2004, 237–247, bes. 237; Klaus van Eickels, Die Schlacht von Hattin und der Fall Jerusalems 1187, in: Alfred Wiczorek/Mamoun Fansa/Harald Meller (Hrsg.), Saladin und die Kreuzfahrer. Mainz 2005, 101–113, hier 101–103; 108.



Abb. 6: Staurothek mit Schiebedeckel, Paris, Louvre (Nachweis: Wilfried Seipel (Hrsg.), *Nobiles Officinae. Die königlichen Hofwerkstätten zu Palermo zur Zeit der Normannen und Staufer im 12. und 13. Jahrhundert*. Wien/Mailand 2004, 155, Nr. 2).

Bei dem Titel *STAVROSIS* („Kreuzigung“) handelt es sich um die *Transkription* des griechischen Wortes *ἡ σταύρωσις* (wenn auch ohne den Artikel) ein Indiz dafür, dass sein Schöpfer des Griechischen mächtig war. Die Inschriften verweisen möglicherweise, wenn auch keinesfalls zwingend, auf eine Herkunft des Reliquiars aus einem Gebiet, in dem beide Sprachen parallel in Gebrauch waren.⁹³ Berücksichtigt man die wahrscheinliche Herkunft des Reliquienkreuzes aus dem Jerusalem der Kreuzfahrer, so überrascht der Inhalt der seinen Kasten auf dessen Rändern umlaufenden lateinischen Inschrift. Es steht dort: „Dies ist das Holz des heiligen Kreuzes, an dem Christus hing, das Konstantin und Helena aus Jerusalem fortbrachten“⁹⁴ – eine Information, die sich schwerlich mit der Geschichte der in dem Behälter untergebrachten Reliquie vereinbaren lässt. Deshalb fand die in jüngerer Zeit von Klein geäußerte Hypothese einer gleichzeitigen Fertigung von Reliquienkreuz und Staurothek in Jerusalem im Workshop keinen Anklang.⁹⁵ Die Herstellung der Staurothek ist vielmehr in einem gewissen zeitlichen Abstand zu der des Kreuzes anzunehmen, nachdem dessen ‚Abstammung‘ vom berühmten Kreuzesfragment der Jerusalemer Grabeskirche bereits in Vergessenheit geraten war.

Wegen der erheblichen qualitativen wie herstellungstechnischen Unterschiede zwischen den Figuren der Lade und denjenigen ihres Deckels sollte man anhand der Holzkerne sowie der Metallverkleidungen untersuchen, ob beide Teile gleichzeitig entstanden sind. Dabei ist auch zu

93 Die Forschung hat eine Entstehung in Sizilien oder Süditalien im 12. oder frühen 13. Jahrhundert vermutet – dies allerdings vor allem aufgrund von Stilvergleichen mit Werken von ebenfalls unklarer Provenienz und Datierung; siehe *Durand*, Kreuzreliquiar (wie Anm. 90), 3, mit Literatur.

94 + HOC EST LIGNUM S[an]C[t]E CRUCIS IN QUA XRC PEPE[n]DIT QUAM DE IERUSALE[m] CONSTANTINUS ET HELENA DETULERUNT; siehe auch *Durand*, Kreuzreliquiar (wie Anm. 90), 1.

95 *Klein*, Byzanz (wie Anm. 3), 197, ohne Erwähnung der Inschrift.

fragen, ob die Inschriften des Behälters und seines Schiebedeckels zum ursprünglichen Bestand des Reliquiars gehören, denn sie sind allesamt von der Vorderseite in die Bleche eingetieft worden. Hingegen hat man beim Deckel auf dem Kreuzestitus das griechische Namenskürzel Christi (*IC XC*), zusammen mit dem Relief der Kreuzigung insgesamt, von der Rückseite her getrieben. Merkwürdig ist in diesem Zusammenhang auch, dass zusätzlich oberhalb der Kreuzarme die Kürzel *IHS XPS* [sic!] („Jesus Christus“) erscheinen. Bei der umlaufenden Inschrift ergibt sich überdies das Problem, dass die Worte an der unteren Schmalseite verdeckt sind, sobald man die Lade schließt. Ob es sich bei dem Behälter des Reliquienkreuzes ganz oder teilweise um ein Artefakt nachmittelalterlicher Herstellung handeln könnte, wurde im Workshop gleichfalls erwogen.⁹⁶ Angesichts der vielen Merkwürdigkeiten der Staurothek sei angeregt, sie zum Gegenstand einer eingehenden Untersuchung auch mittels naturwissenschaftlicher Methoden zu machen.

96 Die Idee, die im Workshop durchaus Anklang fand, äußerte Dr. Krijnie Ciggaar, besonders wegen der extrem flachen, teils lediglich skizzenartig punktierten Figuren und Ornamente des Kastens sowie der eher groben, physiognomisch undifferenzierten Gestaltung der Gesichter Konstantins und Helenas.